

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 M.

bei der Post und den auswärtigen Commanditien
1 M. 50 Pf.



Expedition:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.

Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 83.

Hirschberg, Donnerstag, den 8. April 1886.

7. Jahrg.

* Die sicherste Friedensgewähr.

Nicht mit Unrecht ist bei der Berathung des Sozialistengesetzes das Wort ausgesprochen worden, daß schwache Regierungen die Mutter der Revolution seien. Selbst die belgischen Unruhen würden bei rechtzeitigem kräftigem Einschreiten der Staatsgewalt vor den Ausschreitungen bewahrt worden sein, welche für lange Zeit sowohl die Beziehungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wie die materiellen Interessen beider schädigen dürften. Aber nicht blos der innere Friede wird durch eine schwache Regierung öfters gefährdet; dasselbe findet bezüglich der auswärtigen Beziehungen statt. Herrn Gladstone's schwächliche äußere Politik hat Großbritannien in zahlreiche kriegerische Verwicklungen gestürzt. Napoleon III. trieb in den Krieg gegen Deutschland, als seine Regierung die Herrschaft über die Strömungen im französischen Volke verloren hatte. Die Befürchtungen, welche in neuerer Zeit bezüglich der Fortdauer friedlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gehegt werden, röhren wesentlich von der Annahme her, daß die französische Regierung nicht stark genug sei, um sich ohne Ableitung der inneren Führerung nach Außen dauernd behaupten zu können. Der russisch-türkische Krieg von 1878 war gleichfalls in erster Linie hervorgerufen durch die Schwäche der Regierung einerseits gegenüber den nihilistischen Bestrebungen im Innern, für welche man in einem erfolgreichen Kriege nach Außen Ableitung suchte, als andererseits gegenüber den panslavistischen Tendenzen.

Wenn also eine starke Regierung für die Erhaltung des Friedens nach Innen und Außen von der größten Bedeutung ist, so trifft dies in um so höherem Maße bei einem complicirten Staatswesen, wie dem deutschen Reiche, zu, dessen junge Einheit noch so dringend der Befestigung bedarf, während seine parlamentarischen

Institutionen die in dieser Hinsicht auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen. In einer starken Regierung liegt für Deutschland in der That die Grundbedingung für die Überwindung der Gefahren, welche anarchistische, separatistische und partikularistische Bestrebungen im Innern erzeugen, wie diese in der Hand des ersten Staatsmannes und geführt auf ein schlagfertiges Heer Deutschland zum leitenden Staat Europas und zum Hirt des europäischen Friedens gemacht hat. Wohl ist eine starke Regierung denjenigen Politikern im Wege, welche ihren Einfluß im Parlamente zur Herrschaft über Reich und Staat missbrauchen, aber sie liegt im wohlverstandenen Interesse des Volkes und insbesondere der breiten Schichten desselben, welche die Folgen auswärtiger Verwicklungen und inneren Zwistes stets am schwersten treffen.

Nun und Schau.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April. Se. Maj. der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Schauspielhaus bei. Heute Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Offiziere entgegen. Darauf hörte Se. Majestät die Vorträge des Oberhof- und Hausschalls Grafen Verponcher und des Polizeipräsidenten Frhrn. von Richthofen. Mittags conferierte der Kaiser mit dem Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, welcher von seiner Inspectionsreise nach Kiel und Wilhelmshaven in Berlin wieder eingetroffen ist, und arbeitete dann mit dem Chef des Militär-Cabinets, General-Lieutenant v. Albedyll. Später sprach Se. Majestät den Geh. Hofrat Bork und unternahm darauf, begleitet vom General-Lieutenant und General-Adjutanten Fürsten Anton Radziwill, eine Spazierfahrt.

* Der Commandant S. M. A. B. "Cyclop" Kapitän-Lieutenant Stubenrauch, hat von der westafrikanischen Station folgende telegraphische Meldung nach Berlin gerichtet: Beschoß Monchy Bimbia, habe gelandet und Stadt zerstört. Vom "Cyclop" keiner verwundet. Gouverneur anwesend.

* Über die Dauer der Reichstagsession haben Verhandlungen unter den Senioren des Reichstags stattgefunden. Die Meinung derselben ging dahin, man werde das landwirtschaftliche Unfallgesetz, das Gesetz über die Rechtspflege in den Schutzgebieten, das Militärpensionsgesetz, den Handelsvertrag mit Zanzibar, das Gesetz über die Pensionsverhältnisse des Statthalters für Elsaß-Lothringen bis zum Sonnabend, den 10. April, erledigen können. Je nachdem nun die verbündeten Regierungen noch die Absicht haben, dem Reichstage eine neue Branntweinsteuervorlage sofort oder erst später, — etwa in einer zu diesem Zweck einzuberuhenden Herbstsession — vorzulegen, würde am Sonnabend die Vertagung oder der Schluss des Reichstags erfolgen können. Von Seiten der Regierung ist bisher noch keine Meinung über die von ihr beabsichtigten Dispositionen geäußert werden.

* Wegen Bekleidung des Ministers für öffentliche Arbeiten, Herrn Maybach, verübt durch einen Artikel "der Volkstand der Eisenbahnbeamten," wurde gestern der Redakteur des "Berliner Tageblatt" Dr. Bornow und der Schriftsteller Otto Neumann von der III. Strafklammer des Berliner Landgerichts I. zu 200 Mt. bez. 150 Mt. Geldstrafe verurtheilt.

* Der Reichstag begann in seiner heutigen Sitzung die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der Land- und Forstwirtschaftlichen Arbeiter. In Uebereinstimmung mit dem Staatssekretär v. Bötticher lenkt der Abg. v. Hellendorff-Bedra (deutsch-cons.) unter dem lebhaften Beifall der

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

"He, was wollen Sie hier?" rief Streicher, während die Wittwe bestürzt zurückfuhr. "Vergessen Sie schon, daß ich Ihnen mein Haus verboten habe?"

"Was ich will?" sagte der alte Mann mit einem glühenden Blick auf die hagere Frau. "Gerechtigkeit, wenn Sie zu haben wäre; verstehen Sie das?"

"Nein; denn ich meine, Sie sei Ihnen damals geworden! Man hätte Sie nicht aus dem Gefängnis entlassen sollen; es war ja vorauszusehen, daß Sie mit Ihren verrückten Ideen die Leute belästigen würden!"

"Berrückte Ideen?" brauste Grind auf. "Sie wissen so genau wie ich, daß ich den Mord nicht begangen habe; Sie waren ja Zeuge, daß andere es thaten. Man hätte damals dem Bruder dieser Frau nachforschen sollen. Er war hier und in jener Nacht in diesem Hause, und dieser Bruder war ein Taugenichts, der vor einem Verbrechen nicht zurückschreckte. Das Alles wissen Sie, aber Sie dürfen es nicht eingestehen, wenn Sie sich nicht die Schlinge um den eigenen Hals legen wollen."

Streicher und die Wittwe blickten einander starr an — Angst und Bestürzung spiegelten sich in ihren Augen.

Dann aber übermannte die Wuth den Makler, der mit geballten Fäusten vor den alten Mann hintrat.

"Sie gehören ins Irrenhaus!" rief er heiser.

"Alles, was Sie sagen, ist Wahnsinn!"

"Und Alles, was Sie sagen, ist Bug und Trug!" erwiderte Grind, ihm furchtlos in die funkelnden Augen schauend. "Sie haben damals einen Meineid geschworen! Mord und Meineid lasten auf dem Gewissen dieser Frau! Nun wollen Sie auch meinen Sohn verderben. Sie hoffen, auch das durch einen Meineid zu erreichen, aber es wird Ihnen nicht gelingen."

"Wenn es nur das ist, was diesem Manne den Verstand verwirrt, so ziehen Sie den Strafantrag gegen seinen Sohn zurück," wandte die hagere Frau sich zu dem Makler, und das Beben ihrer Stimme beklundete, daß auch sie sich in furchtbarer Erregung befand.

"Was? Glauben Sie denn, daß diese Berrücktheiten mir Angst einslößen?" fuhr Streicher auf. "Ich werde heute noch die Verhaftung dieses Mannes beantragen, nicht aus Furcht vor ihm, sondern weil er mir lästig wird; er soll wieder eingesperrt werden."

"Thun Sie, was Sie nicht lassen können," spottete Grind; "aber sehen Sie sich vor, daß Sie nicht selbst Unannehmlichkeiten davon haben. Meine Behauptung ist Wahrheit, und ich bleibe bei ihr; ich werde sie jedem wiederholen, der sie hören will! Jemem Bruder muß nachgespürt werden — er war bei dem Mord beteiligt. Die Wahrheit kann auch heute noch an den Tag kommen —"

"Hinaus, elender Kerl!" schrie der Makler, indem er den alten Mann am Rockkragen saßte und die Thür öffnete. "In einer Stunde seid Ihr wieder hinter Schloß und Riegel!"

Ohne Widerstand ließ sich Grind aus dem Zimmer führen.

Die Wittwe war auf einen Stuhl niedergesunken — starr ruhte ihr Blick auf der Thür.

"Das ist der Fluch der bösen That!" murmelte sie. "Soll ich denn niemals Ruhe finden? Ruhe? Sie ist nur im Grabe. Ich hätte sie längst gesucht und gefunden, wenn ich nur wußte, was im Jenseits mich erwartet. Mein Gott, mein Gott, kannst Du solche Sünden vergeben?"

Der Makler kehrte zurück, aber er war nicht allein. Pierre Ferrand, der draußen vor der Haustür gestanden hatte, begleitete ihn. Wohl erinnerte sich Streicher, daß im Nebenzimmer Zeugen waren, die nicht Alles erfahren dursten, wenn sie ihm nicht gefährlich werden sollten; aber entfernen konnte er sie jetzt nicht mehr. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als die Unterredung mit Ferrand so kurz wie möglich zu gestalten und Alles zu vermeiden, was fremde Ohren nicht hören sollten.

Der Brasilianer aber, der von der Anwesenheit dieser Zeugen nichts wußte, steuerte sogleich auf sein Ziel los.

"Sie haben meine Schwester bestohlen," sagte er mit heiserer Stimme. "Wollen Sie den Raub herausgeben?"

"Drücken Sie sich etwas höflicher aus!" erwiderte der Makler. "Bon einem Diebstahl kann hier keine Rede sein. Ich verwahrte das Vermögen der Wittwe Reinhard, und wenn sie damit einverstanden ist, so hat keine andere Person etwas dagegen einzuwenden."

rechten Seite des Hauses die Vorwürfe der Oppositionsredner, als ob die Socialreform ins Stocken gerathen und als ob die bestehenden Klassen respective die verbündeten Regierungen dem arbeitenden Volke gegenüber nicht ihre Pflicht thäten oder gethan hätten, in ihrer ganzen Haltlosigkeit.

* Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung die zweite Beratung des Gesetzes über Schule und Universität in Preußen u. d. durch die Annahme der Commissionsvorlage, nahm alsdann das Gesetz über Erweiterung des Staatseisenbahnhutes in dritter Lesung nach längerer Debatte an und ging darauf zur dritten Beratung der Colonisationsvorlage über, die jedoch nach kurzer Diskussion, in welcher die Redner der Majorität von neuem die Notwendigkeit der zur Belämpfung des Polonismus vorgeschlagenen Regierungsvorlagen betonten, vertagt wurde.

Hamburg, 4. April. Hier steht ein Maurerstreik für den 12. b. M. bevor; von den 6000 in Hamburg lebenden Mauern dürfen 5000 die Arbeit einstellen. Die Maurer erhalten jetzt fünf Mark Lohnung für zehnstündige Arbeit, verlangen aber nun mehr sechs Mark für dieselbe Zeit, bezw. fünf Mark für neunstündige Arbeit. Die Zimmerleute dürfen sich diesem Streik ihrerseits anschließen. Es sind in Hamburg große Staatsbauten im Gange, vor Allem aber würde der Fortgang der kolossalen Holländischlußbauten durch einen derartigen Zwischenfall eine sehr empfindliche Störung erleiden.

Nordhausen, 5. April. Durch den Genuss trichinenhaltigen Schweinefleisches ist heute eine ganze Anzahl von Personen — man spricht von vierzig — an der Trichinosis erkrankt. Der Laden des Schlächtermeisters, von dem das Fleisch gekauft war, wurde von der Polizei geschlossen.

Belgien.

* In Belgien hat das gerichtliche Nachspiel zu den Arbeiterunruhen begonnen, zunächst für die Führer der Bewegung in Charleroi. Dieselben wurden vom Gerichtshofe wegen Bannbruches und einfacher Bettruhe, Bettelreihe unter erschwerenden Umständen, bei Nacht, verbunden mit Drohung und Erpressung, sowie wegen Angriffs auf die Arbeitsfreiheit zu dreimonatlichem bis fünfjährigem Gefängnis verurtheilt. Im Uebrigen ist die Ruhe in Charleroi, wie auch den übrigen Schauplätzen des belgischen Arbeiteraufzugs nicht wieder gesetzt worden und darf man wohl die Wiederherstellung der Ordnung als eine definitive betrachten. Die Zahl der Beschäftigunglosen ist freilich eine sehr beträchtliche, was nach den vorausgegangenen Ereignissen aber auch nicht Wunder nehmen kann. — In den Steinbrüchen von Nivelles (Provinz Brabant) streiken neuerdings 2000 Arbeiter; in Folge der drohenden Haltung derselben wurde Militär requirirt.

Frankreich.

* In Decazeville, dem Mittelpunkte der französischen Arbeiterbewegung, sieht es dagegen fortgesetzt sehr bedrohlich aus. Sowohl herrscht äußerlich noch Ruhe, aber es scheint die Stille vor dem Sturm zu sein; dem vorzubeugen, thut die Regierung ihr Möglichstes. Die Verhaftung der Redacteure des "Intransigeant", Querch und Roche, wegen aufrührerischer Reden derselben in Decazeville, hat natürlich in den anarchistisch-socialistischen Kreisen von Paris große Entrüstung hervorgerufen und zugleich einen wahren Kreuzzug socialistischer Deputirter und Redacteure nach

Decazeville veranlaßt. Da werden die Gendarmen wohl alle Hände voll mit Verhaftungen zu thun bekommen. Im Senate ist vom Senator Bozérian ein Antrag eingebracht worden, wonach jeder Versuch, durch Aufreizungen die Freiheit der Arbeit zu beeinträchtigen, unterdrückt werden soll. Der Antrag nimmt speciell Bezug auf die jüngsten Ereignisse in Belgien und Decazeville.

Geschichtliche Erinnerungen.

8. April 1559 Friede zu Château Cambresis. — 1848 der Componist Donizetti †.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt)

Hirschberg, den 7. April.

* Se. Majestät der König hat dem Landgerichtsrath Methner zu Gladbach den Roten Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

* Die Kaiserlichen Majestäten haben dem Herzog und der Herzogin von Sagan zu deren silberner Hochzeit, welche sie bekanntlich am jüngsten Sonntag beginnen, ihre Bildnisse, mit eigenhändigen Unterschriften und von einem prachtvollen Rahmen aus rotem Sammet umschlossen, zum Geschenk gemacht. Unter den übrigen Geschenken für das Jubelpaar verdienen besonders die Adressen in kunstvoller Ausstattung, welche Magistrat und Stadtverordnete von Sagan, die dortige Schützengilde und die herzoglichen Lieferanten übersandt haben, erwähnt zu werden. Die beiden in Sagan erscheinenden Blätter haben dem herzoglichen Paare Festnummern gewidmet.

K Am 11. Januar d. J. hatte ein Maurerlehrling aus Seidorf wahrgenommen, daß ein ihm unbekannter Mann in einem dem Bauer Reich aus Seidorf gehörenden Busche an der Stönsdorfs-Glaubnitzer Grenze ein einläufiges Perkussionsgewehr versteckte, hat am folgenden Tage das Gewehr fortgeholt und später verkauft. Das Gewehr war zwar beschlagnahmt, der Eigentümer aber bisher nicht ermittelt worden. Die Königl. Staatsanwaltschaft ersucht daher um Mittheilung, wenn eine Auskunft über die Person des Eigentümers des Gewehrs gegeben werden kann.

* Auf Grund des Socialisten gesetzes verbietet der Herr Regierungspräsident die ohne Angabe des Druckortes, des Druckers, Verlegers oder Herausgebers in Penzig, Kreis Görlitz, von einem Unbekannten verbreiteten, die Haupt-Neuzchrift: "Zum 31. August" führenden gedruckten Liedertexte: die "Arbeiter-Marschallade", "Die Arbeitsmänner", "Den Dummen", "Den Zufriedenen", "Aufmunterung", "Kanon", "Die Welt ein Orchester", "Den Jungfrauen" und "Den Vermittlern".

* Unsere neuliche Notiz berl. die defekte Brücke in der Gartenstraße ist von Erfolg gewesen: Dieselbe ist durch eine völlig neue ersetzt worden.

* Das im Laufe der Jahre etwas "vergiltete" Concerthaus wird gegenwärtig mit einem neuen Anstrich versehen. Bei dieser Gelegenheit wird hoffentlich auch der Rohbau des Portals, der wirklich einen

unschönen Eindruck macht, mit etwas Farbe bedacht werden.

* (D.-C.) Der frühere Redakteur des "Boden a. d. R." Benjamin Heinrich Dürholz hatte in Nr. 269 des qu. Blattes vom 17. November v. J. einen Artikel aus einer Berliner demokratischen Correspondenz abgedruckt, durch welcher sich der Herr Regierungs-Assessor von Jagow, der bei den vorjährigen Landtagswahlen als Wahlcommissar in Liegnitz fungierte, beleidigt gefühlt und in Folge dessen den Antrag auf Bestrafung des verantwortlichen Redakteurs gestellt hatte. Der Artikel beginnt nämlich mit den Worten:

"Bei der Abgeordnetenwahl in Liegnitz hatte der Wahlcommissar, Regierungs-Assessor von Jagow, die Ungültigkeits-Erklärung sämtlicher Wahlmännerwahlen der Stadt Liegnitz beantragt, weil die Wahlbezirke unrichtig abgetheilt seien."

Es folgt nun ein Bericht über die diesem Antrag folgende Discussion und zum Schluß der Soz:

"Auf alle Fälle ist der Versuch, durch Cassirung der Wahlmännerwahlen der Stadt Liegnitz den Conservativen den Sieg zu verschaffen, mißlungen."

In diesem Artikel wird also dem Herrn v. Jagow, der als Wahlcommissar verpflichtet war, die Wahlhandlung mit der größten Objectivität zu leiten, der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht. Der Angeklagte kann eine Bekleidung hierin nicht erblicken, da der Schlussatz augenscheinlich nicht auf Herrn von Jagow bezogen werden könnte. Derselbe bezieht sich vielmehr auf diejenigen, welche den Protest an den Wahlcommissar eingereicht hätten. Letzterer habe nur seine Pflicht gethan, als er den am Eingang des Artikels erwähnten Antrag stellte. Hätte er (Angestellter) etwas in dem Artikel gefunden, so würde er ihn nicht aufgenommen haben. Die Beweisaufnahme erstreckte sich auf die Verlesung des incriminierten Artikels sowie des Protocols über die zeugeneidliche Vernehmung des inzwischen von Liegnitz nach Gitternisch bei Osterburg versetzten Regierungs-Assessors von Jagow. Hieraus geht hervor, daß der Herr Beuge zur Stellung des betr. Antrages verpflichtet gewesen, da die Bezirke in Liegnitz nicht richtig abgegrenzt, die Eintheilung also ungünstig war; irgend ein Protest ist nicht eingegangen. Schließlich übergielt der Angeklagte noch ein Exemplar des "Boden" vom 8. Nov. v. J. mit dem Antrag, den darin enthaltenen, dieselbe Angelegenheit betreffenden Artikel verlesen zu lassen, was geschieht. Der Angeklagte will daraus beweisen, daß der oben angeführte Schlussatz sich auf Herrn von Jagow gar nicht beziehen könne. Herr Erster Staatsanwalt Bietsch beantragt hierauf das Schuldig gegen den Angeklagten auszusprechen, da der Schlussatz unzweifelhaft beleidigend für Herrn von Jagow sei und beantragt mit Rücksicht auf die vielen Vorbestrafungen des ic. Dürholz und mehrfach über ihn verhängten Gefängnisstrafen eine solche von 4 Monaten. Der Angeklagte bestreitet in seiner Vertheidigung, die er in dieser Sache selbst führte, die Absicht und das Vorhandensein einer Bekleidung. Wollte man finden, daß der mehrerwähnte Soz sich auf den Wahlkommissar beziehe, so müßte man der

"Bist Du damit einverstanden?" fragte Ferrand seine Schwester.

"Nein!"

"Hat der Mann Dich gewaltsam beraubt, und verlangt Du Deine Werthpapiere zurück?"

"Gewiß!"

"Sie hören es!" wandte sich Ferrand wieder zu dem Maller, der seinen Revolver aus der Tasche geholt und vor sich auf das Pult gelegt hatte. "Wollen Sie die Papiere herausgeben?"

"Nur wenn ein gerichtliches Urtheil mich dazu nötigt!"

"Bah, wir werden das Gericht nicht lange damit belästigen, wir machen's genau so, wie Sie es gemacht haben. Was mir mit Gewalt entrissen wird, nehme ich mit Gewalt zurück!"

Er trat auf den Schrank zu, in welchem der Schlüssel im Schlosse steckte. Der Maller erhob den Revolver.

"Keinen Schritt weiter!" rief er. "Ich schieße Sie nieder wie einen tollen Hund!"

Die Hand Ferrands fuhr in die Brusttasche — im nächsten Moment krachte ein Schuß — mit einem dumpfen Schrei brach der Maller zusammen. Die hagere Frau schrie ebenfalls laut auf. Ferrand blickte starr auf seinen verwundeten Gegner. Aus dem Nebenzimmer traten Simon Riese und der Geheimbeamte ein.

"Niemand verläßt das Zimmer," sagte der Beamte in befahlendem Tone. "Sie, mein Herr, sind verhaftet!"

"Wer sind Sie?" fuhr Ferrand auf, der plötzlich sich zu dem Doktor, der neugierig die Papiere auf dem

die Gefahr erkannte, in der er sich befand. "Wie kommen Sie hierher?"

"Ich bin Beamter der Polizei!"

Ferrand erhob den Arm — Simon Riese sprang hinzu und schleuderte ihm mit einem wuchtigen Schlag die Waffe aus der Hand. Einige Secunden später schlängt sich eine Stahlkette um die Handgelenke des Brasilianers.

Anna und die beiden Mägde waren unterdessen eingetreten. Sie trugen den Verwundeten ins Nebenzimmer auf den Divan. Anna, die trotz des erschütternden Ereignisses ihre Fassung nicht verlor, sandte unverzüglich zum Arzt.

Die Witwe Reinhard hielt das Antlitz mit beiden Händen bedeckt. Ferrand zitterte vor Wuth.

"Sie laden eine schwere Verantwortung auf sich," knirschte er. "Nichts berechtigt Sie, mich wie einen gemeinen Verbrecher zu behandeln. Ich war im Falle der Notwehr, und es ist kein Mord, wenn ich dabei meinen Angreifer töde."

"Das zu entscheiden, ist Sache des Untersuchungsrichters," sagte der Beamte, der an der Thür stand und Wache hielt. "Ich habe Sie auch aus anderen Gründen verhaftet. Sie führen einen falschen Namen —"

"Ich bin amerikanischer Bürger!" fiel Ferrand ihm in die Rede. "Ich stehe nicht so schußlos vor Ihnen, wie Sie zu glauben scheinen, und ich werde für diese Amtsüberschreitung Genugthuung fordern. Und Sie werden ich züchtigen, wie Sie es verdienen," wandte er

Pulte musterte; "Sie haben sich unser Vertrauen erschlichen, um es zu missbrauchen."

"Haben Sie nie an den Spruch gedacht, daß alle Schuld sich auf Erden rächen muß?" erwiderte Simon Riese mit einem triumphirenden Blick. "Ich hatte es mir zur Aufgabe gestellt, einen schuldlos Verurteilten zu rehabilitieren, und ich habe alle Mittel benutzt, durch die ich die Lösung dieser Aufgabe erreichen konnte."

"Sie sind ein Schurke!"

"Aus Ihrem Munde möchte ich nie gelobt werden," lautete die ruhige Antwort.

Ferrand wollte zu seiner Schwester treten — der Beamte stellte sich zwischen die Beiden.

"Was Sie sagen wollen, müssen Sie laut sagen," versetzte er. "Ein leises Zwiegespräch darf ich nicht dulden; es könnte die Untersuchung erschweren."

"Meinetwegen!" erwiderte der Gefangene höhnisch. "Meine Schwester weiß, daß diese Untersuchung im Sande verlaufen muß, weil keine Schuld auf uns ruht."

Er hatte das eben mit scharfer Betonung gesagt, als der Arzt eintrat und ins Nebenzimmer schritt.

Babakuk Streicher war aus seinem bewußtlosen Zustande erwacht. Der Arzt untersuchte die Wunde. Voll banger Erwartung sah ihm Streicher ins Gesicht.

"Sie haben keine Hoffnung mehr?" fragte er.

"Hoffen muß man stets bis zum Ende," erwiderte der Arzt ausweichend.

"Sagen Sie mir die Wahrheit!"

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Sprache Gewalt antun. Und wenn er (Angeklagter) nur ein Gefühl von Logik besessen, so hätte er zu der Überzeugung kommen müssen, daß der Regierungs-Assessor von Jagow nicht gemeint sei. Nicht dieser habe den angeborenen Versuch gemacht, sondern die conservativen Wahlmänner, die allein sich beleidigt fühlen könnten. Ein solcher sei der Staatsanwalt Hoffmann gewesen und an diesen habe er bei Aufnahme des Artikels gedacht. Er bitte daher um seine Freisprechung ev. eine geringe Geldstrafe. Nach längerer Berathung verlündete der Gerichtshof das Erkenntniß dahin, daß der erwähnte Schlußpassus absolut nicht anders zu verstehen sei, als daß Herr von Jagow den Versuch gemacht habe, im Interesse einer bestimmten Partei seinen Einfluß auszuüben. Der ihm hierdurch gemachte Vorwurf einer groben Pflichtwidrigkeit sei nicht erweislich wahr und geeignet, ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Als Milberungsgrund sei aber der Umstand aufzufassen, daß der Angeklagte den Artikel nicht selbst geschrieben, und werde derselbe jener nur zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt. Dem Bekleideten wurde außerdem die Publikationsbefugnis zugesprochen.

* R Die Erwartungen, die man mit Zug und Recht hinsichtlich der beiden stattgehabten Benefiz-Vorstellungen hegen konnte, sind vollauf erfüllt worden, zum Mindesten seitens des Benefizianten. Herr König war durchaus der stramme Wachtmeister, die grundehrliche biedere Haut, wie er sein soll und ertritt den lebhaften Beifall des etwas — aber auch nur etwas — zahlreicher als in den beiden vorhergegangenen Vorstellungen anwesenden, zumeist aus Damen bestehenden Publikums, besonders in seinen Scenen mit Fr. Winzer-Meinh (Franziska), einer ganz reizenden Kammerjungfer. Herr Bargmann (Telleheim) verstand es vortrefflich, den edlen Charakter des in seiner Ehre gekränkten verabschiedeten Offiziers zur Geltung zu bringen. Eine ebenfalls vortreffliche Leistung bot Fr. Nowal (Minna). Herr Buchholz hatte die kleine Rolle des Abenteurers Riccaut de la Marlinière richtig aufgefaßt. Der Just des Herrn Lamprecht schien uns etwas zu brummig; dieser treue Diener ist durch das Mißgeschick seines Herrn in Mitleidenschaft gegangen, braucht deshalb aber noch lange nicht einherzugehen, wie ein gereizter Neger. Herr Lessa (Wirth) übertrieb zu sehr, schien auch nicht besonders memorirt zu haben. Schließlich müssen wir noch einen Punkt berühren, den wir sonst nach Möglichkeit zu umgehen suchen: Die Frage der richtigen Kostüme. Wir bezweisen nämlich sehr stark, daß zur Zeit Friedrich des Großen der rothe englische Jagdsack schon Mode war, in welchem Major von Telleheim erschien. Daß es der Gesellschaft des Herrn Schiemang nicht an historisch treuen Costümen fehlt, haben uns frühere Darstellungen bewiesen, weshalb also derartige Anachronismen? — Der wie gesagt leere Buschauerraum war am folgenden Abend zum Benefiz für das verdiente Ehe- und Künstlerpaar Winzer womöglich noch leerer. So sehr wir auch die wirklich tüchtigen Kräfte, deren allabendliche Anstrengungen hier so wenig belohnt werden, aufrichtig bedauern, so war ein solcher pecuniärer Mißerfolg bei dem vorausgegangenen und noch fortlaufenden Neuerluß von Vergnügungen aller Art, der nur noch Überdruß erzeugen kann, vorauszusehen. Um die Gastvorstellungen des Fräulein Bassé besuchen zu können, hat sich mancher gewiß eine Überschreitung seines Theateretats zu Schulden kommen lassen, und wird, falls der seitens der Direction gehegter Plan, auch noch andere große dramatische Künstler heranzuziehen, realisiert werden sollte, wohl noch manche Anleihe bei dem Titel „Insigemeine“ seines Haushaltsets machen; für andere Künstler aber, deren Namen nicht täglich in Theater- und Musikzeitungen angeführt werden, dürfte hier bis zum nächsten Winter nichts mehr zu machen sein, mögen sie noch so vorzügliches leisten. Außerdem stieß sich gestern auch wohl mancher an der Bezeichnung „Posse“; der „Mann im Monde“ machte ja eine rühmliche Ausnahme, „Mein Herzenschlag“ aber ist an wirklichem Inhalt wüste und leer, und weder die hübsche Musik, noch die Musterkarte von Kallauern, mit denen Bassé sehr verschwenderisch umgeht, noch auch das vortreffliche Spiel aller Mitwirkenden ohne Ausnahme vermochten dem Stück mehr einzubringen als einen Lacherfolg. — Morgen (Donnerstag) findet nun die Benefizvorstellung für Herrn Buchholz statt; möge der tüchtige Darsteller mehr Glück haben als seine Collegen bisher.

* Die Wiesenbaude (½ Stunden von der Riesenbaude entfernt) ist in andere Hände übergegangen. Der bisherige Besitzer, Herr Hering, hat dieselbe an Herrn Gustav Bänsch aus Groß-Umpe verkauft und sich dafür die Schnurrbartsbaude (bei Krummhübel) erworben, die er jetzt in ein großes Logirhaus umwandeln wird. (W. N.)

* Dem „Berl. Tagebl.“ schreibt man von hier:

Nicht geringes Aussehen verursacht das Verschwinden des 72jährigen Leinwandfabrikanten Reichelt aus Petersdorf u. K. Derselbe ist ungefähr am 20. März nach Frankfurt a. O. angeblich zur Messe gefahren; darauf hat er von dort an seine Angehörigen alle Werthsachen, die er bei sich trug, eingeschickt und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Reichelt galt als sehr wohlhabender Mann, doch stellt es sich jetzt heraus, daß seine Vermögensverhältnisse sehr ungünstig lagen. Ein größeres Deficit in der von ihm verwalteten „Sterbekasse unterm Kynast“ wurde sofort von seinen Angehörigen gedeckt. Die Verluste, die einige hiesige Kaufleute durch diesen Fall erleiden, sollen recht bedeutende sein. — Thatsache ist, daß über das Vermögen des n. Reichelt das Konkursverfahren eröffnet worden ist.

* Aus Langenau geht dem Löwenberger „Brgr. und Hsfr.“ folgender Notschrei zu: Die Fahrstraße Hirschberg-Langenau und weiter nach Lähn ist schon seit 14 Tagen an einzelnen Stellen so sehr schlecht, daß einige Lastwagen tief versanken und die Nacht über stießen blieben. Am 2. April ist die von Hirschberg nach Lähn fahrende Personenpost etwa 1000 Schritt hinter dem Dorfe Grunau bis an die Agen des Wagens eingesunken. Es mußten 6 Mann mit massenhaftem Handwerkszeug, sowie ein Paar Vorspannpferde requirirt werden, um das Gefährt wieder flott zu machen. Es ist dieses wiederum ein Beweis, daß der chausseemäßige Ausbau der Straße dringenderes Bedürfnis ist, als die projektierte Eisenbahn, welche selbst für die von ihr berührten Ortschaften fast völlig nutzlos ist, weil der Transport landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Herstellung einer guten Straße weniger Zeit und Geld erfordert als die Beförderung nach und von den Bahnhöfen. — Der hiesige Kreistag hat den Antrag des Kreis-Ausschusses auf Chausseistrung dieser Straße bekanntlich wiederholt abgelehnt.

* Aus Striegau wird der „Bresl. Blg.“ vom 5. April geschrieben: Ein Theil der streitenden Arbeiter der Cigarrenfabrik Scharke u. Co. hat heute die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen sind die Arbeiter in der Scharnischen Cigarrenfabrik-Filiale zu Peterswalda u. dem Streik beigetreten. Von Seiten der Polizeiverwaltung sind übrigens die Agitatoren des Streiks unter Hinweis auf § 125 des Reichs-Strafgesetzbuches vor Ausschreitungen gewarnt worden, während andererseits den nichtstreitenden Arbeitern der Schutz der Behörde unter Mitwirkung der Militärbehörde zugesichert ist. — Auch in den v. Kulmiz'schen Steinbrüchen in Ober-Streit hat heut frisch eine Anzahl Leute die Arbeit eingestellt.

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Staatseisenbahndirectionen anheimgegeben, den Sparzinn der unteren Beamten und Arbeiter durch Einrichtungen zu wecken, welche die Zurücklegung auch der kleinsten Beträge einerseits mühe- und kostenlos, andererseits auch ohne unmittelbare Einmischung der Verwaltung möglich machen, damit, soweit letztere in Betracht kommt, auch der Schein vermieden werde, als ob sie bei Bewilligung von Remunerationen Rücksicht auf den Sparzinn der Einzelnen nähme. Demgemäß möchten die Directionen sich mit denjenigen öffentlichen Sparkassen, welche das Sparmarkensystem noch nicht eingeführt haben, in Verbindung setzen, und dann bei Auszahlung der Besoldungen und Löhne auf die Abnahme solcher Sparmarken hinwirken, welche bei den Stationsklassen zu haben sein müßten. Ausdrücklich ist den Sparern noch zu eröffnen, daß die die Einlagen annehmenden Beamten den Namen der Sparer und die Höhe der Einlagen strengstens geheim halten müssen, damit die oberen Stellen ohne Kenntniß bleiben.

* Bei der ersten Berathung des Handelsvertrages mit Sansibar nahm der Abg. Dr. Barth — unser Barth — am 5. d. M. Gelegenheit, der Reichsregierung für den „gemäßigt freihändlerischen Charakter dieser Vereinbarung“ zu danken, wie er ja übrigens auch dem Kongo-Vertrage eigen sei. Der Regierungsvertreter lehnte diesen Dank mit vollem Rechte ab, da dem Freihandel durchaus keine grundsätzlichen Zugeständnisse haben gemacht werden sollen. Es versteht sich aber von selbst, daß man im Verkehr mit einem Lande, welches nicht als Mitbewerber bei der Einfuhr von in Deutschland gefertigten Industriezeugnissen austreten kann, anders verfährt, als das einem hoch entwickelten Industrielande gegenüber der Fall wäre. Wir beziehen aus Sansibar nichts, was in Deutschland selbst hervorgebracht wird, gerade wie wir nur Gegenstände nach Sansibar schicken, die dort nicht zu Hause sind. Unter solchen Umständen haben hohe Zölle keinen Sinn. Die fortschrittl. Reptilienblätter nennen die überflüssige Bemerkung unseres Barth einen „höchst ergötzlichen Zwischenfall“. Chaun à son godt.

* Die wahre Natur der Herren, welche in Österreich fortwährend das „Wohl der Deutschen“ im

Munde führen, ist bei den letzten Wahlen zum Gemeinderath in Wien deutlich zum Vorschein gekommen, indem diese Leute die wirklich deutsch gesinnten Kandidaten im Vereine mit den Semiten entschieden bekämpften. In dieser Verquidung der sogenannten Deutschen mit dem Semitenthum liegt das Unglück unserer Nationalität in Cisleithanien. So lange das mancherlei Ausbeuterthum unter deutscher Flagge segelt, werden die Deutschen dem Slaventhum niemals den Widerstand zu leisten vermögen, dessen sie wohl fähig wären, und alle auf den „Schutz der Deutschen in Österreich“ gerichteten Bestrebungen werden so lange stets und in allen Fällen erfolglos bleiben.

-x Löwenberg, 6. April. (O. C.) An Stelle des am hiesigen Realgymnasium angestellten Lehrers Dr. Piper ist Seitens des Magistrats der Lehrer Dr. Halßmann aus Bergheim a. Rh. berufen worden. — Zur gründlichen Aufbesserung unserer Gasverhältnisse wird in nächster Zeit ein Techniker auf längere Dauer angestellt werden, dem die Leitung der Gasanstalt sowie die Befestigung bedeutender Mängel der Gasleitung zur Aufgabe fallen dürfe. — Herr Pastor Tiebler hält im Kriegerverein am Sonntag einen Vortrag über „Leben und Charakter Blüchers.“

Jauer, 5. April. Am 9. April sind es fünfzig Jahre, seitdem Herr Pfarrer Mucha in Prosen, Kreis Jauer (geb. 1804), zum Erzpriester des Jauer'schen Archipresbyterats ernannt worden; an demselben Tage begeht der älteste Priester unserer Diözese, Herr Geistl. Rath Pfarrer Halpan in Mogwitz in Kreis Grottkau (geb. den 1. Oktober 1801), sein 60-jähriges Priesterjubiläum.

Neisse, 5. April. Dieser Tage kam zur einer hiesigen Schulvorsteherin ein in gewählter Toilette auftretender Mann in den fünfzig Jahren (mit meliertem Kopfhaar und Schnurrbart) mit dem Ersuchen, seine Tochter in Pension zu nehmen; er stellte sich als ein Herr von Senden vor und gab an, das Schloß Neisse zu kaufen zu haben u. s. w. Später begab er sich zu einer Pensionsvorsteherin und meldete dort abermals seine Tochter an. Um seinen Angaben das Gepräge größerer Wahrscheinlichkeit zu geben, trat er mit der vermeintlichen Frau eines Oberlehrers in Unterhandlungen wegen Ankaufs eines Flügelinstruments für seine Tochter; von der zweiterwähnten Dame ließ er sich schließlich unter dem Vorzeichen, er müsse erst seine Gelbpapiere in der Bank umwechseln und habe dringende Einkäufe bald zu besorgen, neun Mark, um welchen Betrag die Dame natürlich gepreßt war, denn der Schwindler ließ sich nicht mehr sehen. Da derselbe nach der Meinung der „Neisser Blg.“ noch weitere Beträgerien versuchen wird, sei durch Mitteilung des Vorstehenden vor ihm gewarnt.

Glogau, 5. April. Heut Vormittag gegen 9 Uhr wurde in der Nähe von Roßwitz der Leichnam eines jungen hier beschäftigten Mannes aufgefunden, welcher sich mittels eines Revolvers durch einen Schuß ins Herz getötet hatte. Die Ursachen dieser verzweifelten That sind rätselhaft; gestern Nachmittag vergaigte derselbe sich noch im Kreise seiner Freunde, von denen keiner etwas Auffälliges in seinem Wesen bemerkte. Seine hiesigen Chefs ertheilen dem unglücklichen jungen Manne das denkbar beste Zeugniß. Aus einigen hinterlassenen Aufzeichnungen geht jedoch hervor, daß derselbe sich anscheinend schon längere Zeit mit schwerwiegenden Gedanken getragen hat, wovon verschiedene unvollendete Sätze Zeugniß ablegen. In den Kleidern des Verstorbenen wurden ca. 92 Mk. baares Geld vorgefunden und in seinen Briefschaften ein Bettel, worin er bittet, an verschiedene namhaft gemachte Freunde seine Photographie, welche er bei einem hiesigen Photographen bestellt hat, abzusenden. — Die Lebenschwemming auf dem Dome ist vollständig vorüber und die in der vorigen Woche überschwemmten Straßen sind vollständig trocken. Heute früh wurden die Nothbrücken beseitigt. (Std.- und Urd.-A.)

HANDELSNACHRICHTEN.

Breslau, 6. April. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro April-Mai 32,80, pro Juni-Juli 34,31, pro August-September 36,50. — Weizen pro —. Roggen pro April-Mai 130,00, pro Juni-Juli 126,00, pro September-October 139,00. — Rübbel pro April-Mai 45,00, pro September-October —. — Bisk: ruhig.

Breslau. 6. April. (Course.) Mainz-Ludwigshafen 98 bez., Ungr. Goldrente 83,15 bez., Russische 1880er Anleihe 87,25 bez., Russische 1884er Anleihe 98,65—98,75—98,80 bis 98,75 bez., Russische Orient-Anleihe II 62,10—62,15 bez., Oesterr. Credit-Aktien 479,50—480 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 75,50—75,10—75,35 bez., Russ. Noten 201,75 bez. u. Br., Türkei 14,65—14,75 bez.

Es nützt Alles nichts! sagen diejenigen, welche regelmäßig um die jetzige Jahreszeit an Erfaltung, Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Katarrhen ic. laborieren und die vielen Hustenmittel wie Bonbons, Malzextrakte, Thee's ic. ic. vergebens anwandten. Diese Mittelmittel möchten wir aber dennoch raten einen letzten Versuch mit den Apotheker W. Boß'schen Katarrhspillen zu machen und sind überzeugt, daß sie von dem Erfolg befriedigt sein werden. Boß'sche Katarrhspillen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenthal, Schönau, Warmbrunn. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggons sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf der Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Neuheiten

in angef. und ausgezeichneten Weißwaren, als:

Tischdecken,	Sophaschoner,	Necessaires,	Handschuhtaschen,
Nähstischdecken,	Wandschoner,	Obstservietten,	Strickbeutel,
Büffeldecken,	Tischläufer,	Wäschebänder,	Pompadours,
Serviertischdecken	Paradehandtücher	Taschentuchbehälter,	Nachtaschen,
Tabletts,	Schirmhüllen,	Kanttaschen,	Wandtaschen,
		Visites,	
		Taschenapotheke,	
		Wäschebeutel,	
		Musikmappen,	
		Schreibmappen etc.	

empfiehlt bei großer Auswahl

Rosa Kluge, geb. Berju.

(Inhaber Emil Kluge.)

Bahnhofstraße 9.

1083

Congo,

vorzügliche 6 Pf.-Cigarre, 100 Stück 5.75 Mark.

Caricia,

vorzüglichste 5 Pf.-Cigarre, 100 Stück 4.75 Mark.

Diese beiden Fabrikate sind aus rein ostindischen Tabaken zusammengestellt und diirften selbst den verwöhntesten Raucher befriedigen.

Carl Oscar Galle's Cigarren Geschäft.

1068
Nene leichte Landauer,
gut gearbeitet, mit Offenbacher Patentachsen, stehen zum Verkauf bei
Prenzel, Wagenbauer, Inspector gasse 4.

A. Vorhauser, Bildhauer,
Hirschberg, Sechsstätte 25.
1027

Knabenpensionat
zu Hirschberg im Riesengebirge.
Noch 1 oder 2 Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen sollen, finden
liebvolle Aufnahme. Gültige Empfehlungen des Herrn Director Dr. Lindner
stehen zur Seite.

Weidner,
Bahnhofstraße Nr. 33 a.
1096

Nationalliberaler Verein im Wahlkreise
Hirschberg-Schönau.
Statutenmäßige Generalversammlung
Sonnabend den 10. April c., Abends 8 Uhr,
im „Hohen Bad“ (Hirschberg), 1. Etage, großes Mittelsimmer.
Tagesordnung: Vereinsbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl.
Der Vorstand.
1091

Die Gewinne der Orgelbaulotterie
find bis Sonntag den 18. April d. J. abzuhaben, wodrigensfalls dieselben zu Gunsten des Orgel-
baufonds verfallen. Allen Freunden und Gönner des glücklich verlaufenen Unternehmens sagt
seinen wärmsten Dank
1095
der Kirchenvorstand.

Riesengebirgs-Turngau.
Der diesjährige Gau tag des Riesengebirgs-
Gaus wird am 11. April, Vormittags
11 Uhr, im Saale des „alten Schießhauses“
abgehalten. Die Herren Delegirten der 16 Gau-
vereine werden um pünktliches Erscheinen er-
sucht. Vorherige Einsendung der Namen der-
selben wäre erwünscht. Der Besuch der Ver-
sammlung ist jedem Turnvereins-Mitgliede
gestattet.
1094
Der Gau turnrath.

Schnibiner und frühe blaue
Sechswochen-Kartoffeln
1063 verfaulst

Dom. Niemitz - Kauffung.

Frischer Seedorf.

1084 à Pfund 30 Pf.

Johannes Hahn.

Hersteller: Paul Dertel, Hirschberg.

Berantwortlicher Redakteur: Friedrich Noehl.

Druck: Paul Dertel (vormals W. Pfund) Hirschberg.

In unser Prokuren-Register ist heut unter Nr. 66 das Erlöschen der dem Kaufmann **Traugott Reichelt** in Petersdorf für die Handelsgesellschaft **J. G. Enge** zu Petersdorf ertheilten Prokura eingetragen worden

Hirschberg, den 5. April 1886. 1079

Königliches Amtsgericht IV.

Im unser Gesellschaftsregister ist heut bei der unter Nr. 93 eingetragenen Handelsgesellschaft „Flaschenbereitungs-Anstalt Steinberg & Ecke“ zu Hirschberg Folgendes eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Hirschberg, den 31. März 1886. 1078

Königliches Amtsgericht IV.

Die letzte Sendung prachvollen Astrachaner Perl-Caviar empfing und empfiehlt 1087 Carl Oscar Galle.

Tapeten aus der Fabrik von A. Böhmer und Comp. in Dresden empfiehlt in neuesten Mustern zu Original-Fabrik-Preisen. Ferd. Fisch, Promenade Nr. 7. 1082 Zuflüsse franco.

Die letzte Sendung prachvollen

Astrachaner

Perl-Caviar empfing und empfiehlt 1087

Carl Oscar Galle.

Weißerlenpflanzen, 80 bis 100 Schot, hat noch abzulassen die Forstverwaltung 1062 Waltersdorf bei Lähn.

Erste Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 19. bis 22. April 1886.

Hauptgewinne: 90,000, 30,000,

15,000 Mark baares Geld ohne jeden Abzug.

Original-Loose à 3½ Mark

empfiehlt und versendet gegen Einsendung

oder Nachnahme des Beitrages

Ferner:

Ulmer Dombar-Geld-Lotterie.

Ziehung am 27., 28. u. 29. April 1886.

Hauptgew. 75,000, 30,000, 10,000

Mark baares Geld ohne jeden Abzug.

Original-Loose à 3½ Mark

empfiehlt und versendet gegen Einsendung

oder Nachnahme des Beitrages

Robert Weidner,

Lotterie-Geschäft,

Hirschberg i. Schl.

Bahnhofstraße 10.

Für Gewinnliste und Porto bitte

jeder Bestellung 30 Pf. beizufügen.

Zur Deckung des Zuckerbedarfes

dürfte die günstigste Zeit sein.

Ich empfehle in Folge günstiger Ein-

käufe und Abschlüsse meinen sehr geehr-

ten Kunden

feinsten Brod-Raffinad,

1089 im Brod Pf. 28 Pf.

feinsten gemahl. Raffinad,

bei 5 u. 10 Pf. 28 Pf., bei 25 Pf. 27½ Pf.

Carl Oscar Galle.

200 Schachtarbeiter und

10 tüchtige Schmiede

sucht sofort

die Verwaltung der Gasanstalt.

Scheringer. 1070

Gemüse, Stangenspargel,

Bruchspargel,

Schnittbohnen,

Garotten, Champignons, Jungshoo-

ten der vorigen Saison wegen bedeu-

tend billiger.

Carl Oscar Galle.

Post-Verkehr.

Absahrt von Hirschberg.

Nach Warmbrunn . . . 7.— 10.50 Vormitt.

. 5.45 Nachm.

Nach Fischbach 7.25 Vorm.

. 7.35

— Lähn

— Schönau

— Rebnitz

— Auflauf in Hirschberg.

Von Warmbrunn 10.15 Vorm., 2.45 Nachm.

. 10.5 Abds.

Von Fischbach 1.10 Nachm.

Von Lähn 9.45 Abds.

— Schönau 12.45 Mittags, 10 Abds.

Von Rebnitz nach Warmbrunn 6.25 Vorm.,

3.30 Nachm.

Von Warmbrunn nach Rebnitz 9.35 Vorm.,

10 Abds.

Von Rebnitz nach Schreiberhau 6.30 Vorm.,

3.30 Nachm.

Von Schreiberhau nach Rebnitz 1.75 Vorm.,

7.25 Abds.

Winter-Fahrplan der Omnibusse.

Von Hermendorf nach Warmbrunn:

Früh: 7, 8, 9, 10½ und 11½ Uhr. Nachm.:

1½, 3½, 4½, 6½ und 8½ Uhr.

Von Warmbrunn nach Hermendorf:

Früh: 8, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 2, 3, 5,

7 und 8 Uhr.

Sonntags Nachmittags fährt auch im Winter der 3-Uhr-Omnibus von Hermendorf

nach Hermendorf und Abends 5½ von Hermendorf weg.